

Perlen des Glaubens; Teil 1

Herzlich Willkommen zum ersten Teil der Predigt unter dem Titel „Perlen des Glaubens!“ Das ist eine kleine Werbepredigt und zugleich eine Wegbeschreibung weg von Langeweile und hin zu einer positiven Kraft durch unser Gebet. Starten wir mit meiner Alltagsroutine. Ich wache auf. Wieder einmal ohne Wecker. Das Bett wird aufgeschüttelt, das Rollo hochgezogen und das Fenster weit geöffnet. Jetzt geht es ins Bad. Danke für den neuen Morgen ist mein stilles Gebet. Oft verbunden mit dem Lied: 2Noch ist alles still um mich und ich kann dich hören, was mir auch begehren wird, du bereitest mich vor.“ Jetzt folgt das Waschen und Zähneputzen. Dann geht es in die Küche. „Guten Morgen, Rita. Wie hast du geschlafen?“

Das ist meistens meine Standardfrage. Nun darf ich zuhören. Bei einem ersten Becher Kaffee halten Rita und ich unsere Morgenandacht. Unser gemeinsames Gebet orientiert sich am Gehörten und Gelesenen. Es folgen unsere Kinder und Enkelkinder: „HERR, bewahre und schenke die notwendige Kraft.“ Es folgt meine Arbeit am PC: Mails werden beantwortet oder verfasst, eine aktuelle To-Do-Liste erstellt und die Vorbereitungen für Sitzungen, den Gottesdienst oder Gespräche erfolgen. Begleitet von einem stillen Gebet: „Erfülle mich mit deinem Geist. Leite mich und hilf mir.“ Komisch, so denke ich bei dieser Predigtvorbereitung, dass ich fast immer das Gleiche sage. Anstelle von einer positiven, erfüllenden Kraft legt sich der Mantel der Routine um mich. Es findet kaum eine Veränderung in meinen Gebeten statt. Immer das Gleiche. „HERR, danke und HERR bitte.“ Klingt wie ein sattes Alltagseinerlei. Gott und ich sind wie ein altes „Ehepaar“ mit ständig denselben Ritualen.

Doch Jesus betete anders. Seine Jünger wollten es lernen. „Bringe es uns bei, diese Sache mit dem Beten, dem Gespräch mit Gott. Du hast etwas, was uns fehlt, fremd ist, bei uns nicht funktioniert. HERR, lehre uns beten.“ Manchmal war Jesus stundenlang für sich alleine mit seinem himmlischen Vater im Austausch. Morgens, Mittags oder Abends. IHM wurde das Gebet nie langweilig, sondern zu einer Quelle der Kraft. Dann erklärt ER seinen Schülern von den Gefahren beim Beten. Nicht plappern, kein Blabla und keine salbungsvollen Worte, um damit die Menschen oder Gott zu beeindrucken, zu beeinflussen. Ihr könnt Gott nicht unter Druck setzen oder IHN überreden. Auch geht es beim Beten nicht um euch. Beten ist keine Präsentation eurer Fähigkeiten. Also vergleicht euch nicht mit anderen. Zieht euch zurück. Macht die Türen zu und dann habt Gemeinschaft mit eurem himmlischen Papa. ER weiß sowieso was ihr braucht und wird für euch sorgen. Also könnt ihr euch mit IHM über anderes unterhalten. So können wir es in der Bergpredigt, Mt. 6 nachlesen.

Dennoch habe ich manchmal meine Schwierigkeiten mit dieser Anweisung von Jesus. Einfach mit meinem himmlischen Papa ein Gespräch führen. Ja, wenn das mal so einfach wäre. So vertraut habe ich nicht einmal meinen Vater angesprochen: Papa. Und bei Gott soll ich es machen. Ist das nicht respektlos? Und vor allem: Wie kann ich das machen? Das funktioniert bei mir nicht ständig. Was soll ich denn beten, wenn ich an die Kriege in dieser Welt denke? Im Wissen darum, dass Jesus gesagt hat: Das wird alles kommen! Die Umweltkatastrophen aufgrund des veränderten Klimas – Ja, bitte schön. Was soll ich denn da beten? Habe ich überhaupt den Glauben, dass sich durch meine Bitte in diesem Bereich etwas ändert? Oder muss ich nicht selbst etwas ändern? Oder, muss das nicht sogar eintreten, so dass meine Bitte um Hilfe und Erbarmen gegen den Willen Gottes ist? Solche Fragen lassen mich nicht in Ruhe. Verhindern ein Hören auf Gott. Mit dem Resultat: Es fehlen mir zum Beten Worte, obwohl so viele Stimmen sich in mir Gehör zu verschaffen suchen.

Doch Jesus betete anders. Sein Mantel bestand nicht aus Gleichgültigkeit, sondern aus der inneren Ruhe seiner gelebten und erlebten Beziehung zum Vater. Jesus hatte die Ruhe weg. Deswegen kann ER sie uns auch schenken. Wenn wir von IHM lernen, dann wird die Wahrscheinlichkeit größer, dass wir die Ruhe finden. Auch oder gerade beim Beten. Hören wir auf Jesus: **„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“** Mt. 11,28-29; Jesus will Ruhe schenken und wenn wir von IHM lernen, finden wir (zur) Ruhe. Mmh, das steht für mich fest: Wir brauchen Zeiten der Ruhe und der Besinnung. Wir brauchen Hilfe beim Beten, weil uns der Alltag so müde und sprachlos macht. Deshalb sollen wir lernen. Sanftmut anstelle von Hass und Wut. Demut anstelle von Stolz, der mich vom Beten abhält.

Also bin ich so demütig und nehme mir Zeit zum Beten. Weil es wichtig und richtig ist. Weil es jetzt nicht um meine Leistungen geht und ich es mir leisten will, Gemeinschaft mit Gott zu haben. Also wende ich mich vom Tagesgeschäft ab, ziehe mich zurück, um mit Gott ein Gespräch anzufangen. Und was folgt? „HERR, danke und HERR bitte.“ Da haben wir es wieder. Frage ich Gott was, folgt häufig eine Stille. Keine innere Ruhe, sondern eine Funkstille. Keine Antwort auf meine Frage: Was soll ich jetzt mit dir reden? Wie kann mein Gebet gelingen, so dass ich daraus eine positive Kraft für mich finden kann?

Vielleicht können uns da die Perlen des Glaubens helfen. Das ist eine Gebetshilfe. Um mal anders zu beten. Geleitet und geführt von Perlen. Denn jede Perle steht für eine wichtige Lebenserfahrung und damit auch für eines der großen

Glaubensthemen. Mit dieser Gebetsform kann unser Alltag für einen Moment unterbrochen werden. Anders als unser Tischgebet oder die kleine Bitte an Gott zwischen Tür und Angel. Die Perlen des Glaubens nehmen uns mit auf einem Weg. Mit Zeit im Gepäck stellen wir uns Gott zur Verfügung, um IHM zu begegnen. In der kirchlichen Tradition wird das „**Einkehr**“ genannt. Damit ist nicht die Flucht vor der Realität gemeint, sondern Konzentration! Auf Gott und auf dich selbst!

Wisst ihr? Das Beten mit Perlenbändern hat in den Religionen eine lange Geschichte und ist auch heute weit verbreitet: Im Hinduismus und Buddhismus gibt es die „Mala“. Im Islam werden die 99 Namen Allahs mit Hilfe eines Perlenbandes als Lobpreis angerufen. Im Judentum gibt es die Gebetsriemen. Die Katholiken haben den Rosenkranz und die orthodoxen Christen besitzen eine Gebetsschnur mit 100 Knoten, die als Meditation mit einer besonderen Atemtechnik verbunden sind. Als Martin Lönnebo, Bischof der lutherischen Kirche in Schweden, in den Ruhestand ging, stellte er sich die Frage, wie er den Menschen seiner Kirche eine handfeste Hilfe zum Leben und Glauben hinterlassen könnte. Durch griechische Fischer angeregt wählte er eine Kette. 18 Perlen reihen sich an einem Band aneinander. Sie bilden einen Kreis, dessen Anfang und Ende durch die größte Perle golden leuchtend gesetzt wird. Ein Band, das überall mitgenommen werden kann. Sei es in der Hosentasche oder als Armband. Die Perlen unterscheiden sich in Form, Farbe und Größe und weisen mit ihrem Namen auf ihre Bedeutung hin. Die Perlen können als Lebensweg Jesu gedeutet werden und zum Sinnbild für das eigene Leben werden.

Kommen wir nun zu der konkreten Anwendung. Es beginnt, wie könnte es auch anders sein, bei Gott. **Die Gottesperle** – sie ist die Größte, in goldener Farbe gehalten. Mit Gott beginnt alles und in Gott endet alles. Von IHM heißt es: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.“ (Offb. 21,6). Anfang und Ende auch meines Lebens. Er ist mein Schatz. Kostbar. Das wichtigste. Er verdient den Anfang meines Denkens, meiner Worte, meines Handelns. Alles soll ihn ehren und ich will mich ganz und gar auf ihn konzentrieren. Ich bete:

„Du mein Licht. Mein Erhellender. Lebensschöpfer und Vollender. Erster und Letzter zugleich. Von dir komme ich, auf dich laufe ich zu. Wer oder was hält mein Leben zusammen? Herr, ich bitte dich: Sei du es! Ich weiß gar nicht so genau, wie du für mich bist. Kann ich dir vertrauen? Du bist die Perle meines Lebens. Ich will dir begegnen. Komm, begegne du mir. Ja, Gott, manchmal habe ich dich sehr vermisst. Deine Nähe. Deine Worte. So gerne hätte ich dich gespürt. Heute weiß ich. Heute spreche ich es mir neu zu: Niemals, ja niemals hast du mich, mich übersehen oder nur einen winzigen Augenblick alleine gelassen. Danke,

dass ich nicht alleine gehen muss. Danke, dass ich dir jetzt, in diesem Moment bis zum Ende des Tages, vertrauen kann. Denn du bist der Anfang und das Ende. Tagesbeginn und Abschluss. Von guten Mächten, von dir selbst, wunderbar geborgen, erwarte ich getrost, was kommen mag. Gott, du bist bei mir, am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. Du Gott bist ewig. Du bist nahe. Du bist Licht. Und ich? Ich bin dein!“

Es fängt mit der goldenen Gottesperle an. So starte ich mein Gebet allein durch die Konzentration auf Gott selbst. Ich beschreibe IHN mit meinen Worten. Zitiere Bibelworte, die IHN in seinem Wesen beschreiben: mit Wertschätzung; in Wahrheit; mit Lob und Dank. Ich nenne IHN bei seinen Namen. Bezeuge seine Wundertaten. Ich beginne und verweile in meiner Einkehr bei Gott.

Innerhalb der Kette befinden sich nun 6 Perlen. Es sind Perlen der Stille. Sie sind schmal und länglich. Wenn wir mit Gott anfangen, mit Ihm Gespräch eröffnet haben, dann tut es gut eine Pause einzulegen. Schweigen: „Gott, auch du darfst reden!“ Vielleicht atme ich tief ein und aus um aufzuatmen und dann bete ich: „Gott, du schenkst mir Weite, Horizont, Luft zum Durchatmen. In der stillen Pause kann ich loslassen: „HERR, jetzt bin ich für dich da! Meine Sorgen und Gedanken tun nichts mehr zur Sache. Ich lasse mich nun von dir, ewiger erleuchtender Gott, an die Hand nehmen. Komm mir nah, du zartes Wesen. Du darfst mir auf meine Fragen antworten: Herr, warum bin ich so unruhig? Wie entkomme ich dem Lärm dieser Welt?“

Nun wende ich mich innerlich beruhigt zur nächsten Perle: **Die Ich-Perle:** Klein, perlmuttfarben, ganz nah an der großen Gottesperle. Lediglich durch die erste Perle der Stille mit ihr verbunden, komme ich dran mit der Ich-Perle. Die Gottesperle ist die größte. An IHM liegt und hängt alles. Die Ich-Perle ist die kleinste und damit verweist sie auf meine gelernte Sanftmut und Demut. Aber sie ist mit dabei. Gleich neben Gott. Ich darf über mich selbst nachdenken. Sogar ohne Scham „**Ich will**“ sagen. Oder „**ich kann**“. Wann habe ich eigentlich das letzte Mal über mich nachgedacht? Was traue ich mir zu? Wer bin ich Gott in deinem Licht? Welche Rolle spiele ich, wer darf ich sein? Wozu hast du mich berufen? Vor Gott ist es nicht so wichtig, was du kannst oder leistest. Wichtig ist nur, dass du dich, so wie du bist, in diesem Lichte Gottes sehen, akzeptieren und selbst lieben lernst. Martin Lönnebo hat das so gesagt: „Sieh auf dich selbst mit Liebe. Du bist eine Perle unter anderen Perlen. Handle alle mit Achtung, auch dich selbst. Du hast ein Recht mit Lebenslust und Lebensmut zu leben. Die Ich-Perle ist eine Perle der Würde und Verantwortung des Menschen. Zu dieser Würde gehört auch die unmittelbare Nähe zu Gott. Also bete ich:

„Herr, danke, dass du mich wertvoll machst. Für dich bin ich der Schatz im Acker. Die Perle, für die du wirklich alles hingibst. Ich bin liebenswert. Das zeigst du mir. Du hast mich geschaffen und tatsächlich gewollt. Sogar mit deiner eigenen Herrlichkeit hast du mich ausgestattet. Nach deinem Bild erschaffen. Ich danke dir dafür. Ich bin klein, aber fein. Schon im Ursprung von dir Gott gewollt. Als ich noch gar nicht da war, sahst du mich und wusste es sofort: Diese Perle fehlt noch in meiner Sammlung. Ich werde ihr einen Ehrenplatz einräumen. Ich muss sie unbedingt haben, koste es, was es wolle. Danke Herr, dass ich sein darf! Danke, dass du mich kennst. Deine Nähe macht mich bedeutend. Danke dafür. Deswegen laufe ich gerne zu dir, mein Vater. Denn dort finde ich zur Ruhe, inneren Heilung, Befreiung und Wiederherstellung. In deiner Nähe erkenne ich neu, wie wertvoll und bedeutend ich bin. In deiner Nähe verstehe ich es neu, wie sehr du mich liebst. Danke dafür, dass du mich siehst. Gestern, heute und in Ewigkeit. Amen.